

# Mutterkorn trotz Hitze und Trockenheit

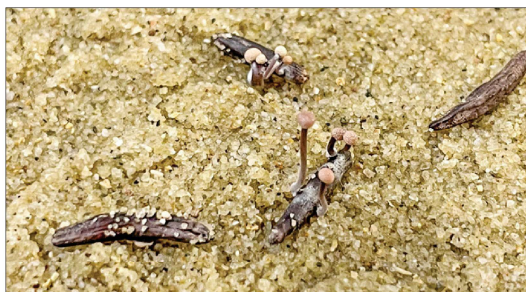
**Pilzkrankheit** / Wichtig für die Infektion sind kurze, günstige Zeitfenster. Was das für den Weizen 2027 bedeutet.

**RECKENHOLZ** Der Mutterkorn-Pilz (*Claviceps purpurea*) ist seit Langem als Krankheitserreger in Getreide und Gräsern bekannt und wurde vor allem mit Roggen in Verbindung gebracht. Seit etwa zwei Jahren rückt der Pilz wieder stärker in den Fokus, denn er tritt zunehmend auch in anderen Getreidearten auf.

## Nicht zu viele Sklerotien

Die zulässigen Grenzwerte für Mutterkorn-Sklerotien-Getreide variieren je nach Kultur und Saatgutkategorie. Aktuelle Auswertungen der schweizerischen Saatgutzertifizierungsstelle zeigen, dass der Anteil an anerkannten zertifizierten Saatgutposten der 1. und der 2. Vermehrung mit nachgewiesenem Mutterkorn in den Jahren 2024 (3,1 %) und 2025 (5,2 %) deutlich gestiegen ist. In den betroffenen Posten wurde die zulässige Zahl an Sklerotien nicht überschritten. 2026 wurde Mutterkorn noch bei 1,7 % der Posten nachgewiesen. Damit lag der Anteil unter dem Sechsjahresdurchschnitt von 2,3 %. Auch die Zahl der Proben, die aufgrund einer Überschreitung des Mutterkorn-Grenzwerts abgewiesen werden mussten, war sehr gering.

Dass Mutterkorn dieses Jahr regional stärker auftrat, überrascht zunächst, da es von Mai bis August vor-



Gekeimte Sklerotien: In den kopfförmigen Enden befinden sich die Fruchtkörper, in denen Sporen reifen.

(Bild: Agroscope)

wiegend heiss und trocken war. Für die Infektion mit *C. purpurea* sind jedoch nicht die Bedingungen während der gesamten Vegetationsperiode entscheidend, sondern jene im Frühling und während der Blüte.

Im Frühjahr 2026 gab es feuchte, kühlere Perioden, die die Keimung der Sklerotien und Gräser-Infektionen begünstigt haben. In der Hitzeperiode ab Mai gab es eine Woche Ende Mai bis Anfang Juni, in der es feucht, mild und damit günstig für den Mutterkorn-Pilz war. Genau in dieser Zeit blühten die späten Win-

terweizenbestände sowie Sommerweizen und Triticale. Dieses kurze Zeitfenster könnte die Mutterkorn-Infektionen begünstigt haben. Zusätzlich könnte der Hitzestress eine Rolle gespielt haben: Hohe Temperaturen während der reproduktiven Phase beeinträchtigen die Pollenqualität und reduzieren die Befruchtung sowie den Kornansatz. Eine verzögerte Befruchtung verlängert die Empfänglichkeit der Getreideblüten für *C. purpurea*. Nachfolgende Hitze und Trockenheit machen eine Infektion nicht rückgängig.

Für eine *C. purpurea*-Infektion ist keine feuchte Witterung über Tage oder Wochen erforderlich. Ein kurzes Feuchtefenster unmittelbar vor oder während der Blüte kann ausreichen. Treffen freigesetzte Sporen und offene Blüten zusammen, kann eine Infektion stattfinden.

## Gräser als Infektionsquelle

*C. purpurea* und andere *Claviceps*-Arten befallen viele Gräserarten, die als Ausgangspunkt für Infektionen dienen. Agroscope bestimmt deshalb auch Gräser-Sklerotien genetisch. Infektionsversuche können klären, welche Getreidearten jeweils befallen werden können.

Für das kommende Jahr sind Agroscope-Feldversuche mit ausgewählten Getreidesorten geplant, in denen die Unterschiede in der Sortenanfälligkeit geprüft werden. Zudem werden Klimakammer-Versuche zur Unterdrückung der Sklerotien-Keimung durchgeführt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den von *C. purpurea* gebildeten Ergot-Alkaloiden, die für die Qualität und Vermarkung von Getreide relevant sind. Ergot-Alkaloide sind äusserst giftig und können die Gesundheit von Mensch und Tier gefährden. Überschreiten Getreideposten, die gesetzlichen Höchstwerte für Lebensmit-

tel, können sie zurückgestuft oder sogar aberkannt werden.

Das Jahr 2026 zeigt, dass die Annahme «heiss und trocken = kein Mutterkorn» zu kurz greift. Entscheidend ist, das Zusammenspiel von Temperatur, Feuchtigkeit, Sklerotien-Keimung, Sporenfreisetzung, Blühdauer und Befruchtung und ob geeignete Wirtspflanzen vorhanden sind. Um Mutterkornbefall 2027 zu vermeiden, helfen verschiedene Massnahmen: anfällige Strohgetreidesorten nicht direkt aufeinanderfolgen lassen, zertifiziertes, auf Sklerotien kontrolliertes Saatgut verwenden, Ungräser und Ausfallgetreide konsequent regulieren, sowie die Bodenbearbeitung anpassen. Durch eine gezielte Einarbeitung der Mutterkorn-Sklerotien in tiefere Bodenschichten (mindestens 10 cm) kann ihre Keimung und somit das Infektionspotenzial für nachfolgende Getreidebestände reduziert werden. Im Folgejahr sollte nicht erneut gepflügt werden, um die Sklerotien nicht wieder an die Oberfläche zu bringen. Eine flache Bodenbearbeitung sollte vermieden werden, da dadurch Sklerotien wieder in die oberflächennahe, keimungsfähige Bodenschicht gelangen können.

André Stucki und  
Tomke Musa, Agroscope